

PRAXISREIHE

GRUNDSCHULKINDER



MIT KINDERN RELIGION ERSPÜREN



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER



Praxisreihe Grundschul Kinder

Impressum

Praxisreihe Grundschul Kinder
Teil 1 - Mit Kindern Religion erspüren

Herausgeber (verantwortlich)
Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.
Dr. Alexa Glawogger-Feucht, Geschäftsführerin

Maistraße 5
80337 München
Tel 089 530725-0
info@kath-kita-bayern.de
www.kath-kita-bayern.de

Konzeption
Tanja Buchmann
Dr. Alexa Glawogger-Feucht

Redaktion
Tanja Buchmann
Claudia Hoffmann

Grafik
Ralf Rützel, Querform

Veröffentlichung 7/2023

Hinweis: © Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Die vorliegende Publikation des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. ist urheberrechtlich geschützt und darf mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ohne Einwilligung des Verbands weder vervielfältigt noch verwertet werden.

Der Verband übernimmt für die Inhalte, die Sicherheit und die Gebührenfreiheit der in dieser Publikation genannten externen Internet-Links keine Verantwortung. Der Verband schließt seine Haftung für Schäden aller Art aus.

Mit Kindern Religion erspüren

„Was ist hinter dem Universum?“

fragt der neunjährige Erkan ganz unvermittelt bei der Brotzeit. So kann es beginnen, das Nachsinnen und Erspüren von Geheimnissen des Lebens und der Welt mitten im Alltag einer Tagesstätte. Aber was hat das mit Religion zu tun? Das Wort Religion wird vom lateinischen Begriff „religare“ abgeleitet, der „zurückverbinden“ oder auch „sich festmachen“ bedeutet. „Religio“ bezeichnet auch das Heilige, woran das Gewissen hängt, das Verehrungswürdige.



Die Frage Erkans zielt genau dahin – über die bekannten Grenzen hinaus zu fragen: Wer oder was steckt hinter Raum, Zeit, Materie und Energie? Was findet sich jenseits des Mess-, Wieg- und Zählbaren? Woran kann man sich halten? Was gibt es hinter dem Horizont? Was war vor dem Anfang? Was kommt nach dem Ende?

Dort, wo das Staunen zuhause ist, beginnt das Erahnen des MEHR, das zur spirituell-religiösen Dimension führt. Diese Suche nach Antworten der anderen Dimension, die in keinem Lexikon zu finden sind, lässt sich nicht beschränken auf den Religions- oder Ethikunterricht oder auf aktiv praktizierte Religiosität in der Familie.

**Wann werde ich zu staunen aufhören und zu begreifen beginnen.
Was bin ich? Was ist der Mensch? Was ist die Welt, in der ich lebe?**

(Galileo Galilei (1564 – 1642), italienischer Mathematiker, Philosoph und Physiker)

Dieser Drang, zu fragen und den Dingen auf den Grund zu gehen, verbindet den großen Wissenschaftler mit den Kindern. Sind diese doch mit ihrem Forschungsdrang und der Lust am Fragen und Hinterfragen von scheinbar Selbstverständlichem geborene Philosophen.

Teamentwicklung

Die Frage nach dem „Warum“ ist auf verschiedenen Ebenen zu stellen und zu klären.

Als lernende Organisation gilt es

- gemeinsam zu überlegen, welche Aspekte der religionspädagogischen Erziehungs- und Bildungsarbeit in der eigenen Einrichtung vielleicht etwas zu kurz kommen; dabei kann der Blick in den Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan hilfreich sein, der einen ausgezeichneten Zielekatalog anbietet. Dieser ist auch über das sechste Lebensjahr hinaus erstrebenswert;
- religiöse Fragen und Inhalte im Team zu diskutieren und Methoden miteinander zu erproben;
- für sich persönlich oder für das ganze Team Fortbildungen zur religionspädagogischen und interreligiösen Bildungsarbeit einzuplanen, um eine gemeinsame Basis zu legen;
- Experten der religionspädagogischen Erziehungs- und Bildungsarbeit einzuladen, um ein Vorbild zu haben und sich Rat holen zu können;
- Unsicherheiten, Einstellungen und andere mentale Prozesse kritisch zu hinterfragen;
- die eigene religiöse Kompetenz und Glaubensüberzeugung einzubringen; den Unterschied von authentischem Bekenntnis und von ‚Überstülpen‘ bewusst wahrzunehmen und zu reflektieren. Sich religiös-weltanschaulich zu positionieren, ohne anderen etwas aufzudrängen oder Menschen mit anderen Erfahrungen und Meinungen abzulehnen.

Teammitglieder stellen sich oft andere Fragen:

Wir haben Kinder aller möglichen Religionen, Konfessionen und Weltanschauungen in der Einrichtung. Darf da schwerpunktmäßig aus einer Religion – etwa explizit Christliches – überhaupt angeboten werden? Müsste man nicht eher neutral sein oder wenn Religiöses angeboten wird, dann Angehörigen aller Religionen etwas bieten?

Die Kinder haben alle Religions- oder Ethikunterricht, wozu brauchen wir da im außerschulischen Bereich noch Religion?

Ich fühle mich bei manchen Fragen und Themen überfordert und hilflos. Ich habe ja schließlich nicht Theologie studiert. Wie soll ich damit umgehen können, wenn ich selbst noch keine Antwort auf manche Fragen gefunden habe?

Ein überkonfessioneller Träger ist keiner speziellen Religion verpflichtet. Da ist es gar nicht gewollt, dass wir über Religion sprechen. Dürfen wir überhaupt religiöse Themen aufgreifen?

Sollen sich die Kinder nicht später einmal frei entscheiden können? Ist es da nicht besser, wenn wir hier in der Kita auf jegliche religiöse Beeinflussung verzichten? Unter den zwei Auflistungen geht es mit diesem Fließtext weiter – quasi ein Fazit aus den beiden Auflistungen.

So oder so ähnlich ist es vielfach zu hören, wenn es um das Thema Religion bei der Betreuung von Grundschulkindern geht. Es ist also zu klären, warum die Sache mit der Religion in der Erziehung, Bildung und Betreuung von sechs- bis zehnjährigen Kindern – allen Bedenken zum Trotz – aufgegriffen werden soll und wie das in einer guten, d.h. für die Kinder hilfreichen, Art und Weise geschehen kann.

Rechtliche Grundlagen

Ganzheitliche Erziehung, Bildung und Betreuung beinhaltet immer auch den religiös-ethischen Bereich. Dies ist auf verschiedenen Ebenen rechtlich grundgelegt und gesichert. Zwar greift sicher niemand allein wegen Gesetzen religiöse Fragen und Themen auf. Diese können jedoch eine gute Rückenstärkung und Argumentationshilfe für all jene sein, die immer schon spüren, dass diese Themen für Kinder bedeutsam sind, es aber durch Reaktionen anderer und fehlende Unterstützung noch kaum wagen, sie aufzugreifen.



Abbildung 1 – Gesetzliche Grundlagen, Zusammenfassung Sr. M. Gisela Hörmann

UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention betont in mehreren Artikeln das Recht des Kindes auf Religion. In der englischen Originalfassung von Artikel 27 kommt dabei deutlicher als in der deutschen Übersetzung zum Ausdruck, dass zur gesunden Entwicklung des Kindes auch die spirituelle Dimension gehört, an der das Kind nicht gehindert werden darf.

Artikel 14 Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.

Artikel 27 Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an. (Zitat Originaltext „... the right of every child to a standard of living adequate for the child's physical, mental, spiritual, moral and social development.“)

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland sichert sowohl die positive als auch die negative Religionsfreiheit. Das bedeutet sowohl die Freiheit, den je eigenen Glauben ungestört ausüben zu dürfen, wie auch die Freiheit, nicht zu einer Glaubensüberzeugung bzw. -ausübung gezwungen zu werden.

Jedes Kind hat das Recht, über Religion und Glaube reden und fragen zu dürfen sowie Erfahrungen sammeln zu dürfen. Gerade bei sehr heterogenen, gemischtreligiös zusammengesetzten Gruppen ist dies die große Chance, von vielfältigen Überzeugungen zu hören, den Respekt vor denselben einzuüben und die eigene Dialogfähigkeit zu erproben sowie darin zu wachsen.

Artikel 4 Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

Bayerische Verfassung

Die Verfassung des Freistaats Bayern formuliert explizit Bildungsziele, die von allen Akteuren der Erziehungs- und Bildungsarbeit ernst zu nehmen sind.

Artikel 131 (2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott und Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen.

Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG

Die Kinderbildungsverordnung AVBayKiBiG (Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes) führt aus:

- § 4 (1) Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.
- § 4 (2) Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, in christlicher Nächstenliebe offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

Es geht in der Religionspädagogik immer um die Unterstützung einer gesunden, religiös-weltanschaulichen Identitätsentwicklung.

(Sr. M. Gisela Hörmann)

Grundhaltung gegenüber Kindern

Die Bildungsprozesse von Kindern, die sich fragend die Welt erschließen, feinfühlig zu begleiten, ist das „Kerngeschäft“ von Pädagog:innen. Die stärkste „Entwicklungs-Hilfe“ geht von jenen Menschen aus, die einem Kind – unabhängig davon, ob es erwünschtes oder eher anstrengendes Verhalten zeigt – signalisieren:

- **Wie gut, dass es dich gibt.**
- **Mich interessiert, wie es dir geht.**
- **Ich halte dich aus, wenn du enttäuscht oder wütend bist.**
- **Ich freue mich mit dir, wenn dir etwas gelungen ist.**
- **Wenn ich dich zu wenig wahrnehme oder falsch verstehe, mach dich bemerkbar.**
- **Ich setze dir Grenzen, weil mir wichtig ist, dass du in der Gruppe zurechtkommst.**
- **Deine Fragen machen mich nachdenklich.**
- **Von dir kann ich viel lernen.**
- **Ich habe Freude daran, mich mit dir auf Entdeckungsreise zu begeben.**

Je stärker diese Botschaften – verbal und mehr noch nonverbal – die Fachkraft-Kind-Beziehung prägen, umso mehr fühlen sich die Kinder in ihren Entwicklungsbedürfnissen wahr- und ernstgenommen. Sie können wachsen, weil sie spüren: Ich bin gewollt, gekannt, angenommen!

Das stärkt, ermutigt, macht resilient und befähigt Kinder, ihren inneren Reichtum angstfrei zu erkunden, zur Entfaltung zu bringen und in die Gemeinschaft einzubringen. Kinder, die von solchen Pädagog:innen begleitet werden, erfahren implizit Wesentliches vom Geheimnis Gottes und dem tiefen, bedingungslosen Angenommensein als Mensch.

Die bekannte alttestamentliche Erzählung von Mose am brennenden Dornbusch (Ex 3, 14) bezeugt im geoffenbarten Gottesnamen JHWH die Wirkkraft dessen, der sich zu erkennen gibt als der ‚Ich bin (für dich) da‘, auch und gerade dann, wenn sich der Mensch mit all seinen Unzulänglichkeiten und Erfahrungen von Schuld im Bereich ‚Wüste und Dornen‘ befindet. Da gilt, was Helen Keller formulierte: „Liebe mich dann am meisten, wenn ich es am wenigsten verdient habe, denn dann brauche ich es am nötigsten.“

Im Neuen Testament wird erzählt, wie Jesus – noch vor all seinen beeindruckenden späteren Worten und Taten – die stärkende Botschaft hören und spüren darf: Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich mein Gefallen (Mt 3,17). Von dieser Zusage gestärkt, geht er zu den Menschen und beginnt sein öffentliches Wirken.

Welch ermutigende Geschichte: Da ist „Zuspruch vor Anspruch, Zusage vor Ansage, Indikativ vor Imperativ“ (P. Heiner Wilmer, 2014). Wachsen und reifen geschieht nicht, weil etwas befohlen ist, sondern weil es zugetraut wird. So kann ein Kind in das Leben hineinwachsen, sich den Herausforderungen der eigenen Entwicklung und den Anforderungen der Gemeinschaft stellen. Was für eine wichtige Ergänzung zu der häufigen Erfahrung im System Schule, dass Anerkennung von Leistung abhängt.

Bedeutung von Feinfühligkeit

Feinfühligkeit beginnt mit dem Wahrnehmen der kindlichen Signale im turbulenten Alltag einer Kindertagesstätte. Was können Signale sein, die dazu einladen, sie sowohl pädagogisch aufzugreifen, als auch die Dimension der Transzendenz zu berühren?

Kinderfragen als Ressource

- **Direkte Fragen nach dem Göttlichen, die an aktuellen Situationen anknüpfen:**
„Wieso heißt er eigentlich der ‚liebe Gott‘, wenn er so was Doofes wie den Coronavirus erschaffen hat?“
„Wo war denn der Schutzengel von Robert, als der ertrunken ist?“
- **Indirekte Fragen, die Suche nach dem Transzendenten, nach dem Jenseitigen bzw. dem hinter unseren Grenzen Liegenden zum Ausdruck bringen:**
„Wo war ich, als ich noch nicht auf der Welt war?“
„Wo geht die Zeit hin, wenn sie vergeht?“
- **Fragen, die sich aus der gemischt-religiösen Gruppe ergeben:**
„Ob Allah was dagegen hat, wenn Mustafa mit uns Weihnachten feiert?“

Problemsituationen für Kinder

- **Wenn eigenes Verhalten Beziehungen verletzte und Kinder erleben, dass sie schuld sind:**
„Ich hab das nicht gewollt!“
- **Wenn die Enttäuschung über das Verhalten anderer traurig macht:**
„Lisa ist meine Freundin, trotzdem hat sie heute auch gegrinst, als mich in Mathe alle auslachten, weil ich mich an der Tafel verrechnet habe.“
- **Wenn die Enttäuschung über eigenes Versagen und Scheitern zu Selbstzweifeln führt und am Selbstwertgefühl nagt:**
„Ich bin einfach zu dumm für Mathe – habe wieder nur eine 5 geschafft. Papa wird wieder schimpfen, dass ich zu nichts zu gebrauchen bin und dass aus mir nie etwas Gescheites wird.“
- **Wenn Abschiede anstehen:**
„Ich will nicht, dass Mustafa wieder nach Afghanistan zurückmuss. Wir sind so gute Freunde geworden und ich habe Angst um ihn, weil dort viel gekämpft wird.“

Glücksmomente

- **Das Erwähnen von bedeutsamen Erlebnissen, die berührt haben:**
„Am Wochenende sind wir einen Berg ganz lang bergauf gewandert, ganz viele Stunden, bis zum Gipfel. Da war sogar eine kleine Kapelle – da habe ich mich hingesezt und weißt du, da war es ganz still drin, das war richtig schön.“

Theologisieren und philosophieren

Philosophie bedeutet so viel wie „Liebe zur Weisheit“. Philosophieren über Gott wird demzufolge auch Theologisieren genannt. Um in das Philosophieren mit Kindern gezielt einzusteigen, ist es hilfreich: **von** Kinderfragen auszugehen, sie **mit** den Kindern anzuschauen, auszuwählen und ins Gespräch zu bringen, damit sie **für** die Kinder fruchtbar werden.

Von Erich Fried stammt dieses eindrucksvolle Gedicht, das er als „Kleine Frage“ betitelte:

**Glaubst du, du bist noch zu klein
um große Fragen zu stellen?
Dann kriegen die Großen dich klein
noch bevor du groß genug bist.**

In der Praxis kann dies – anhand des Eingangsbeispiels – wie folgt aussehen, wenn ein:e Erziehende:r sagt: „Erkan hat heute bei der Brotzeit eine ziemlich schwere Frage gestellt. Manche haben das ja mitbekommen. Ich hatte auch keine fertige Antwort darauf, jedoch finde ich es richtig spannend und hätte Lust, solche Fragen mit euch zu sammeln und gemeinsam nachzudenken, ob wir Antworten finden können?“

Danach lassen sich die Fragen der Kinder aufschreiben und mit den Kindern gemeinsam zum Beispiel nach folgenden Kategorien (Anregung von Gerlinde Krehn, 2013) sortieren und darüber philosophieren.



Abbildung 2 – Theologisieren mit Kindern, Schritt 2: Fragen-Kategorien bilden

Alternativ lassen sich die Fragen auch in die Kategorien: Wissensfragen – Forschungsfragen und Nachdenkfragen sortieren. Letztere sind philosophische Fragen, zu denen es mehrere Antworten gibt und die alle Menschen betreffen. Die Gruppe überlegt daher, welche ihrer Nachdenkfragen für alle von Interesse sind, diese werden in einer Fragen-Schatzkiste gesammelt und darüber philosophiert. Es kann zum Ritual werden, dass jede Woche ein Kind eine Frage aussucht, über die gemeinsam nachgedacht und philosophiert wird.



Eine stimmig vorbereitete Umgebung hilft, in die Atmosphäre des Philosophierens hineinzukommen. Unabhängig davon, ob spontan oder geplant in das gemeinsame Nachdenken über ‚Gott und die Welt‘ eingestiegen wird, kann ein Symbol wie der getöpferte Freundschaftskreis mit einem Teelicht (siehe Bild) oder die oben genannte Fragen-Schatzkiste als Mittelpunkt ebenso zur Ruhe führen, wie der Ton einer Klangschaale.

Dem Philosophieren Raum geben heißt auch, dafür feste Zeiten einzuplanen, zum Beispiel – neben sich spontan ergebenden Gesprächen – regelmäßig eine feste Philosophenrunde anzubieten. Hilfreich ist es auch, einen guten Ort für das Philosophieren und für religiöse Gespräche zu haben. Dies kann ein bestimmter Raumteil oder ein ganzer Raum (Kapelle, Meditationsraum, Raum der Stille) sein.

Wichtig ist, dass neue Fragen nicht verloren gehen. Dafür findet sich sicher ein Ritual, wie neue Fragen an eine Pinnwand zu heften oder in die Fragen-Schatzkiste zu legen. So lange, bis sie aufgegriffen wurden oder sich erledigt haben.

Anregungen zur Gesprächsführung

Bei ‚sinn-trächtigen‘ Fragen gilt es zunächst der Versuchung zu widerstehen, einfach zu antworten. Hilfreich ist es zumeist, als erste Reaktion eine Rückfrage zu stellen. Sie signalisiert das Interesse an der Frage des Kindes und hält den Denkprozess am Laufen:

- Wenn du so fragst, habe ich den Eindruck, dass du schon eine Idee hast. Die interessiert mich – magst du erzählen, wie du auf diese spannende Frage gekommen bist?
- Hast du schon eine Idee, in welche Richtung wir da weiterdenken sollten, um eine Antwort finden zu können?

Manchmal sind zusätzlich erforderlich:

Klärungsfragen

- Wie meinst du das? Was bedeutet das für dich?
- Was ist dir daran ganz besonders wichtig?

Impulse zum Weiterdenken

- Was würde denn passieren, wenn ...
- Ich stelle mir gerade vor, wie es wäre, wenn es das ... nicht gäbe?

Perspektivwechsel

- Ob es noch andere gibt, die das genau so sehen?
- Wenn du an (deine Oma ...) denkst, was würde die für eine Antwort geben?
- Ich frage mich, welche Antworten Kinder aus ... geben würden.
- Woran kann es liegen, dass N.N. das ganz anders sieht?
- Spricht etwas dafür, die Sache einmal mit den Augen von N.N. anzuschauen?
- Könnte es auch ganz anders sein?

Weisheiten, die in Redensarten oder Sprichwörtern verborgen sind

- Beispiel: "Urteile nie über jemanden, bevor du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gelaufen bist." Welche Erfahrung steht wohl hinter dieser alten Weisheit?

Reflexionsanregende Fragen

- Das Gespräch hat uns in ziemlich viele Richtungen geführt. Wie geht es dir jetzt?
- (als Frage zu jenem Kind, das die Frage eingebracht hat) Hat dir das Philosophieren gutgetan?
- Hast du heute einen neuen Gedanken entdeckt?
- Was war für dich der wichtigste Gedanke, den du gehört hast?
- Sollten wir einen Gedanken nächstes Mal weiterdenken?

Möglichkeit belastende Gedanken auszusprechen und loszuwerden

- War heute ein Gedanke dabei, der in dir ein schlechtes Gefühl auslöst?
- Magst du diesen Gedanken aufschreiben bzw. malen und in die Kiste legen? Dort holen wir ihn erst wieder heraus, wenn du über ihn reden möchtest oder wir können ihn auch in die ‚Klagemauer‘ unserer Kapelle legen, die ihr im Religions-Unterricht gebaut habt.

Exkurs:

Je nach Art des belastenden oder ängstigenden Gedankens sollte dieser behutsam aufgegriffen werden. Das Kind braucht die Sicherheit, dass es nichts gibt, was es nicht aussprechen darf, dass Gefühle da sein dürfen, und dass es ehrlich sein darf und Unangenehmes nicht verstecken muss. In einer derartigen Situation kann es hilfreich sein, eine Philosophiereinheit zum Thema „Angst“ einzuplanen, beispielsweise mit dem Bilderbuch „Die Kiste“ (Pauli/Schärer, 2004).

Fazit

Gemeinsam mit Kindern über grundlegende Fragen des Lebens nachzudenken, der Bedeutsamkeit von Erfahrungen nachzuspüren und im Dialog neue Sinnhorizonte zu entdecken, ist eine der großen Chancen religiös-wertorientierter Arbeit mit Kindern.

Die Bibel lädt uns Christen ein, wie die Kinder zu werden (Mt 18,2). Vielleicht kann das Theologisieren über ‚Gott und die Welt‘ auch für uns erwachsenen ‚Entwicklungsbegleiter: innen‘ eine kostbare Gelegenheit sein, uns offen und unbefangen – wie Kinder eben – auf andere Sichtweisen einzulassen und neue Perspektiven zu gewinnen. Dieser Prozess beinhaltet Entwicklungspotential für die Kinder, für die begleitenden Pädagog:innen und das Team als Ganzes.

Im Philosophieren und Theologisieren erwerben die Kinder mannigfaltige Kompetenzen. Sie lernen andere Standpunkte kennen, üben es ein, ihre Werte und Überzeugungen zu formulieren, einander aufmerksam zuzuhören sowie wertschätzend miteinander zu sprechen.

Nur Mut! Das ist ein unverzichtbarer Beitrag zur Identitätsentwicklung und Werteorientierung.

Autorin

Sr. M. Gisela Hörmann, SSND

Leiterin der Fachakademie für Sozialpädagogik
der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in München.
Sr. Gisela ist Mitglied im Beirat des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Materialien + Literatur

Baldus, Verena, 50 Dilemmageschichten für Kinder zum Diskutieren, Schreiben, Weiterspielen, Verlag an der Ruhr, 2009 (Nachdruck 2020)

Bibelstellen im Text – Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart, 2016

Biesinger, Albert, Kohler-Spiegel Helga, Gibt's Gott? Die großen Themen der Religion – Kinder fragen – Forscherinnen und Forscher antworten, Kösel, 2007

Biesinger, Albert, Kohler-Spiegel Helga, Woher, wohin, was ist der Sinn? Die großen Fragen des Lebens. Forscherinnen und Forscher antworten, Kösel, 2011

Kaniok Leo, Theije-Avontuur Nel, 55 philosophische Geschichten für Kinder. Mit Frageimpulsen zum Nach- und Weiterdenken. Verlag an der Ruhr, 2011

Keller, Helen, <https://gutezitate.com/zitat/258706>, Zugriff 31.03.2023

Krehn, Gerlinde – Anregung mit Kindern zu theologisieren, RPZ Heilsbronn, 2013

Oberthür Rainer, Die Seele ist eine Sonne. Was Kinder über Gott und die Welt wissen, Kösel, 2006

Oberthür Rainer, Die Symbol-Kartei, Kösel, 2012

Pauli Lorenz, Schärer Kathrin, Die Kiste, Bilderbuch, Verlag Sauerländer, Fischer, 2004

Willmer, P. Heiner, Vortrag „Führung durch Anerkennung“, Pädagogischer Tag 19.11.2014 im Angerkloster



www.kath-kita-bayern.de